

Mandbares ist, aber nur durch neue Tatsachen werden neue Stimmungen erzeugt.

Auch die englische Staatskunst hat jene Voraussetzungen nicht befreit, die in dem Briefe Bismarcks sich zeigt. Sie hat zugelassen, daß Deutschland bis zur Ohnmacht geschwächt, das Gleichgewicht auf dem Festlande zerstört wurde, aber sie hat vor der französischen Seite das voraus, daß sie ihre Fertigkeiten erkannt und das Unheil einräumt will. Wir sind nicht, wie die französischen Universalisten meinen, in grenzenlosem Angelpflege verfallen, wenn wir immerhin demjenigen, der uns ein Moratorium für zwei Jahre ohne Fänger geben möchte, dem andern vorgehen, der für ein zweimonatiges Moratorium wirtschaftliche Stützpunkte zu erlangen, sich auf unserm Boden festzusetzen sucht. Wir liegen nicht, wie es in Paris heißt, vor England auf dem Bauche, wenn wir finden, daß Rennes, der Finanzminister Dornu und zahlreiche andere Engländer unsere Situation richtiger und vorurteilsloser beurteilen, als die ephemerischen Wortführer des bloc national. Dabei ist uns durchaus nicht verborgen, daß die englische Politik es so lange als möglich vermeiden muß, einseitig mit der französischen Seite zu brechen, da besonders die Klasse des englischen Mittelstandes heute noch sein Bestehen für ein Stützfeuer in andere Fahrpläne besitzt. Ein Bruch der England nur veranlassen würde, sich verdrängt absetzen zu stellen, wäre für uns, wie man noch einmal sagen muß, nicht günstig, und auch darum müssen wir hoffen, daß bei den Unterhaltungen mit den Herren Bradburn und Mauciere etwas für sie beide und für uns Annehmbares erreicht werden wird. Ein Mann, der, wie wenige andere, England aus der falschen Weg gedrängt und ihm die Umkehr erzwungen hat, ist nun von der Bühne, auf der er turbulent und von der eigenen Bedeutung geschwollen sich bewegte, verschwunden, und man kann den Namen des Lord Northcliffe noch nennen, bevor er in schnelle Vergessenheit gesunken sein wird. Ich nenne hier nur, um dem Dunkel der Archive eine Leistung des Nord Northcliffe zu entnehmen, die sogar in den schwingvollsten französischen Reflektoren nicht verwertet worden ist. Am 14. Februar 1903 veröffentlichte der Chefredakteur des „Mail“, Herr Fitzhugh Kelland, unter der vielverheißenden Überschrift: „Der Hof in seinem Blatte den Bericht über eine Unterredung mit Herrn Bismarck“, der damals die „Daily Mail“, aber noch nicht die „Times“, besah, und auch nicht Lord Northcliffe sah. Der ältere Ehrenmann hatte dem jüngeren Northcliffe seine Gefühle freimütig ausgedrückt. „Ja“, hatte er ihm gesagt, „wir hatten die Deutschen in ganz Europa verhaßt. Ich würde nicht wollen, daß man irgendwas in mein Blatt setzte, was geeignet wäre, in Deutschland zu gefallen.“ Dieser großmännliche Mann wird ein warmes, auch in Deutschland zu beachtendes Beispiel dafür, daß die Presse zu einer Größe wird, wenn sie in die Hände jüngerer, in Wachstumsjahre schwebender, unfähiger Klopffeder gerät. Die Wirkungen der Kräfte, die dieser Großmännlichkeit des Journalismus durch hundert Köhnen leitete, werden auch durch die besten Fernspreche nicht über Nacht aus allen Teilen des Volkskörpers entfernt. Während die Regierenden Englands ihren Schmerz schweigend zu überwinden suchen, hat Herr Poincaré der Lady Northcliffe ein herrliches Verleumdungsschreiben geschickt. Die Abfassung dieser Trauerrede war eine Unterredung in der diplomatischen Korrespondenz in der er nach Bismarcks Vorbild die Konfolidierung der deutschen Republik fordert und seinen Willen, der deutschen Regierung eine Schutztruppe zu bereiten, unabweislich zu erkennen gibt.

Ein neues Buch Nikis.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 21. August.

Wie ich aus dem gegenwärtigen Nikis erfahre, schreibt der frühere Ministerpräsident gegenwärtig ein neues Buch, das unter dem Titel „Größe und Verfall des zeitgenössischen Europas“ Mitte Oktober in England erscheinen wird.

* Wie die „Gaz.“ meldet, hat sich die japanische Regierung mit der Freigabe der deutschen Vermögen in den früheren deutschen Südpazifikbeständen beschäftigt. Die Beratungen haben sich inzwischen so weit vorangetrieben, daß gewisse Einigkeit besteht.

Wilhelm Herschel.

Zu seinem 100. Todestage, 25. August.

Name und Wirken des größten beobachtenden Astronomen aller Zeiten sind weiten Kreisen heute kaum bekannt. Mehrwürdiger Weise, denn Herschel war der erste moderne Astronom. Bis weit über die Mitte des 19. Jahrhunderts erstreckte sich das Hauptinteresse der Astronomie auf die Untersuchung des Planetensystems, während jetzt das größere Ziel, die Erkenntnis der Fixsternwelt im Mittelpunkt der Forschung steht. Der erste, der über den Bau des Himmels nicht mit mehr oder minder vagen Hypothesen spekulierte, sondern auf Grund jahrelangelanger, sorgfältigster Messungen und Rechnungen zu gesicherten Vorstellungen zu kommen trachtete, war Herschel. In nahezu allen Gebieten der Stellarastonomie bilden seine Beobachtungen den Grundstein, auf dem die späteren Generationen fortgebaut haben, und seine Anschauungen sind bis heute noch in Einzelheiten modifiziert und erweitert, nirgends aber als unrichtig verworfen worden.

Herschel war am 15. November 1738 in Hannover als Sohn eines Coboliten der hannoverschen Garde geboren, erste Talent und Liebe zur Musik und ergriff früh den väterlichen Beruf. Dieser führte ihn 1755 kurze Zeit nach England; zwei Jahre später mußte er ihn aufgeben, da er dem Strapazen des Krieges nicht gewachsen war. Er ging zum zweiten Male, jetzt für immer, nach England, gab Musikunterricht, veranfaßte Konzerte, wurde Organist in Walsley und später in Bath. Seine freie Zeit benutzte er zu seiner wissenschaftlichen Fortbildung. Das Studium der Musiktheorie führte ihn zur Mathematik, diese zu Optik, Physik und Astronomie. Der Anblick des Sternhimmels, den ihm ein kleines Spiegelteleskop gewährte, erweckte in ihm das Verlangen, größere zu besitzen. Da er aber kein lautes konnte, so begann er selbst Spiegel zu schleifen, und nach jahrelanger, mühevoller Arbeit gelang ihm 1774 sein erstes Fernrohr, das bereits alle früheren an Vorzüglichkeit weit übertraf. Mit diesem unternahm er eine Durchmusterung des ganzen Himmels, er wollte nichts als Glauben annehmen, sondern alles, was anders vor ihm gesehen hatten, mit eigenen Augen nachprüfen. Bei dieser Nachprüfung fand er 1781 einen neuen Planeten, den Uranus, und verweilte damit zum ersten Male die seit Jahrhunderten als unveränderlich geltende Zahl der Wandelsterne. Er wurde mit einem Schilling ein berühmter Mann. König Georg III. gewährte ihm die Mittel, ausschließlich der Wissenschaft zu leben und die großartigsten Fernrohre zu bauen.

Er vervollkommnete nun seine Spiegel immer mehr, und stellte schließlich sein berühmtes Spiegelteleskop von 12 Meter Länge und 25 Zentimeter Spiegelobjektivweite her. Mit diesem schaute er in Tiefen des Himmels, die seiner vorher erblickt hatte. Er machte den

deutsche Vermögen bis zu 10 000 Tausend, und höhere Vermögen in Verhältnis freizugeben.

Der Beginn der Bepflegungen über das Moratorium

Heute Nachmittag im Reichsfinanzministerium.

Der Empfang der beiden Delegierten der Reparationskommission beim Reichsfinanzminister stellte sich lediglich als ein formeller Antrittsbesuch von kurzer Dauer dar. Heute nachmittag um 4 Uhr werden die eigentlichen Verhandlungen beginnen, und zwar mit einer Sitzung des Reichsfinanzministeriums unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Gerners und in Anwesenheit der Staatssekretäre vom Reichsfinanzministerium, Auswärtigen Amt, Reichserechtsministerium und Wiederaufbauministerium.

Eine „Times“-Meldung über das Verhandlungsprogramm.

London, 21. August. (W. Z. M.)

„Times“ berichten aus Paris, das Mittelstück des Interesses sei für den Augenblick nach Berlin verlegt, wo die Delegierten der Reparationskommission verhandeln, einen Mittelweg zu finden. Doch sei wahrscheinlich, daß während der Abwesenheit Bradburns und Maucieres in Paris eine rege diplomatische Tätigkeit abzuwickeln werde. Dem Berichterstatter zufolge werden in Berlin etwa folgende Ideen entwirrt werden:

1. In Wirklichkeit würde Deutschland kein Moratorium gewährt werden, aber Belgien, das vertragsgemäß auf die Reparationen eine Priorität zu fordern habe, werde statt Belgien sechsmonatige Wechsel nehmen, die von Deutschland auf die sogenannten Zinsen, nämlich die Zinsenbank, Deutsche Bank, Diskontogesellschaft und Darmstädter Bank, abzugeben seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die Zinsenbank für diesen Plan zu haben sein würde.

2. Andere Kreditoperationen, die auf dem Grundstock der Gebäulichkeiten auf besondere deutsche Werte beruhen würden, würden die Lage möglicherweise zeitweise bessern, obgleich Bradburn selbst immer erklärt habe, alle derartigen Operationen bedeuteten in Wirklichkeit, daß den Krediten der Alliierten gegenüber Deutschland damit die „Augen herausgenommen“ würden.

3. Die Goldreserve des Reiches müsse von der Reichsbank nach dem besetzten Gebiet gebracht und von den Alliierten als Pfand angeboten werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde sie ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Beugnisse und Wälder.

4. Eine Art der Kontrolle von Bergwerken und Wäldern, wie sie Frankreich auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen habe, würde vielleicht von der Reparationskommission immer noch aufgegeben werden, vorausgesetzt, daß der Poincaré-Plan genügend abgeändert werde, um diesen für die deutsche Regierung annehmbar zu machen.

5. Eine unauflösbare Regelung würde, wenn sich die Gelegenheit dazu biete, von Bradburn mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dies würde, obwohl diese Regelung für durchführbar erachtet werde, den augenblicklich geltenden Forderungen nach produktiven Pfändern untergeordnete Bedeutung haben. Der Berichterstatter teilt mit, daß die unauflösbare Regelung bereits den von ihm in voriger Woche in einem Pariser Telegramm auseinandergesetzten Plänen entspreche. Dieser Plan befände sich beim britischen Schatzamt und befinde sich die Teilung der deutschen Schuld in zwei Abschnitte, in eine Jahreszahlung von beispielsweise 2 Milliarden Goldmark, zahlbar während 30 Jahren (auch von einer 20jährigen Basis sei die Rede gewesen). Der andere Abschnitt umfasse eine nach 30 Jahren zahlbare Grundsumme von 100, möglicherweise 120 Milliarden Goldmark. (H.)

Paris, 21. August. (W. Z. M.)

Heber die Rede, die Poincaré morgen in Versailles aus Anlaß einer außerordentlichen Sitzung des Generalstabes halten wird, schreibt „Echo de Paris“: Morgen wird Poincaré aus neue die Reparationspolitik der französischen Regierung begründen. Er wird dieses Mal öffentlich seinen Entschluß mitteilen, Deutschland nur gegen die Verpfändung der staatlichen Gütern im Ruhrgebiet und der Dominial-

Versuch, die Entfernungen der Fixsterne zu ermitteln und bemerkt dazu nahe beieinander stehende Sterne sehr verschiedener Helligkeit, um an ihnen die Methode der jährlichen Erdbewegung hervorgerufene parallaktische Verschiebung zu entdecken. Dies konnte ihm freilich nicht gelingen, aber die Beobachtungen hatten einen anderen ungeahnten Erfolg: er konnte in zahlreichen Fällen die physikalische Zusammengehörigkeit solcher Doppeltsterne und ihre Bewegung umeinander feststellen und so den Nachweis führen, daß das Gesetz der Schwere auch in den fernsten Fernen des Himmelsraumes gilt. Unwunderswert ist die enorme Zahl von Sternhaufen und Nebelflecken, die er entdeckte und genau beschrieb. Herschel war der erste, der systematisch Zählungen der Sterne an verschiedenen Stellen des Himmels, die sogenannten Sternzählungen, vornahm, die die Gesetze der Sternverteilung und damit die Form des Sternsystems enthüllten. Er war der erste, der die Bewegung der Sonne unter den Sternen errechnete und als Zielpunkt das Sternbild des Hercules angab. Er war der erste, der von der bloßen Schätzung der Sternhelligkeiten zu photometrischen Messungen überging. Er entdeckte zwei Trabanten des Uranus und zwei des Saturn. Er untersuchte die Spektren der Sonne und der hellsten Sterne und fand die charakteristischen Unterschiede, die erst mit den vervollkommenen Methoden der Spektralanalyse fast ein Jahrhundert später gebildet werden konnten.

1780 hatte Herschel seinen Wohnsitz und sein Observatorium nach Slough bei Windsor verlegt, wo er ganz seinen Arbeiten sich widmete und sich bis ins hohe Greisenalter. Ihm war das Glück beschieden, daß sein einziger Sohn sein Lebenswerk in seinem Geiste fortsetzte.

Dr. Richard Prager.

2. Leuzosteuer und Künstlerlohn. Die Ausführungsbestimmungen zur Leuzosteuer, die wegen ihrer die Künstlerpflicht bedrohenden Gefahren von besonderer Bedeutung sind, sollen erst im September der Entscheidung des Reichspräsidenten unterbreitet werden. In dem vorläufigen Entwurfsentwurf ist darüber mit dem Reichswirtschaftsverband bildender Künstler verhandelt worden. Wir haben an dieser Stelle immer wieder auf das Verhandlungsverlauf und Sinnvolle dieser Vetterung der Künstlervergewaltungen und können nur der Hoffnung Ausdruck geben, daß es sich in letzter Stunde ermöglichen läßt, der gerade jetzt so schwer kämpfenden Künstlerpflicht die eine Erleichterung zu schaffen.

3. Theaterchronik. Zu Ehren Gerhart Hauptmanns eröffnen die Robert-Theater die beiden Schloßparktheater mit zwei Abenden des „Zwischen“. Am Kleinen Schauspielhaus in Berlin nach dem Text von Gerhart Hauptmann, im Großen Schauspielhaus in Berlin nach dem Text von Gerhart Hauptmann, in der Hofoper in Berlin nach dem Text von Gerhart Hauptmann. William Bauer wird an den West-Hammertheatern als Regisseur tätig sein.

Waldern auf dem linken Rheinufer ein Moratorium zu bewilligen. Er hält seinen Entschluß zum Ausdruck bringen, sich nicht durch die Kompromissen zu lassen, an denen im Augenblick die Reparationskommission beteiligt, wenn diese Kompromissen hinter dem Minimalprogramm zurückbleiben, das er in den letzten Tagen der Konferenz von London sich zu eigen gemacht habe. Günstig wird er zweifellos antworten, daß er eventuell nicht zögern werde, zu den strengsten Sanktionen gegenüber dem widerpflichtigen (1) Schuldner überzugehen.

Zur Reife der beiden Delegierten der Reparationskommission nach Berlin schreibt „Welt-Pariser“ offenbar beabsichtigt: Das Vorgehen der Reparationskommission hat den Zweck, zu erfahren, welche Bedingungen Poincaré man in Deutschland nehmen kann. Wenn die Reparationskommission sich auf die einzige Forderung von Deutschland verlangten Moratoriums beschränken will, werden sich zwei Möglichkeiten: entweder die Verhandlungen werden dazu führen, daß man keine annehmbaren Forderungen für die Bewilligung eines Moratoriums findet; in diesem Fall wird es schwer von der Mehrheit der Reparationskommission abgelehnt werden. Oder aber die Verhandlungen werden zu einer Kombination führen, die die Reparationskommission für annehmbar hält; dann wird sie ihre Entscheidung dementsprechend treffen. Die Regierungen, die sich ihre Samlungsbefreiheit vorbehalten haben, und insbesondere Frankreich, das sein Programm aufrechterhalten hat, werden sich absondern vor einer Entscheidung der Reparationskommission gefürchtet. Wir glauben bestreiten zu können, daß wenn eine zugunsten eines Moratoriums getroffene Entscheidung nicht die von Frankreich verlangten Forderungen erfüllt, wenn sie im Gegenteil Kompromissen in sich schließt, die von französischen Standpunkt als unannehmbar angesehen werden, wird sich die französische Regierung für berechtigt halten, demgemäß zu handeln.

Eine neue Propagandarede Poincarés.

Paris, 21. August. (W. Z. M.)

Poincaré hat gestern nachmittag, wie angekündigt, ein neues Kriegserkenntnis eingebracht, diesmal in Ziffern und Ziffern, Ziffern und Ziffern. Er sagte u. a.: „Es gibt Dinge, die wir nicht begraben dürfen und die wir uns von Zeit zu Zeit vor Augen halten müssen, um davon zu leben. Nach einer großen Schilderung der Kämpfe in Thioncourt vom 8. September erklärte Poincaré bezüglich des deutschen Simeons, daß ein Einwohner zuerst auf deutsche Truppen geschossen habe, die Vorgänge in Thioncourt als „gewöhnliche Komödie, die der Feind in Frankreich und Belgien gespielt habe“. Hier aber sei diese Angelegenheit erdramatisch, weil die Identität des deutschen Soldaten, der die Schießerei eröffnet habe, mit der Identität habe festgestellt werden können. Nur, die Identität habe festgestellt werden können, und wegen dieser Schreckensfälle warte, die ihr diese Dichtung und Verpöschung der Wahrheit gebühre, habe, die ihr unter den Geschehnissen der Deutschen Ansehens und Freunde haben fallen sehen, wie kommt ihr zu lassen, daß nach unseren Siegen es auf der Welt Seite gibt, die verbrieft werden sollen, zu erklären, die Urheber dieser Verbrechen sollen unbestraft bleiben. Während der kurzen Zeit, wo die Deutschen die Herren waren, habt ihr sie die schlimmsten Greuelthaten verübt sehen. Die Soldaten haben sich unter euren Augen als Mörder und Brandstifter erwiesen, und die deutschen Offiziere haben auf eure Klagen geantwortet: Was wollt ihr, es ist eben Krieg! Es war aber nicht mehr Krieg, sondern ein diplomatisches Verbrechen, eine offizielle Ermordung zu gemeinen Verbrechen.“

Der italienische Parteihaber.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Wien, 21. August.

Die zahlreiche Entlassungen einschließliche Nachregelung, welche über 50 000 Beamte und Angestellte wegen Teilnahme am letzten Generalstreik trifft, hat eine heftige Agitation der Sozialisten hervorgerufen. Die Streikisten haben sich auf eine angebliche Abmachung mit der Regierung, wonach der Generalstreik nur gegen die Aufhebung der Straflosigkeit abgeben werden soll. Die Sozialisten behaupten dagegen bekanntlich, der Streik sei infolge ihres Ultimatus zu Ende gegangen. Der Generalstreik der Sozialisten, Bianchi, veröffentlicht den Wortlaut einer diesbezüglichen Unterredung mit Sacca.

Schluss der Hauptmann-Festspiele.

E. Fr. In der Breslauer Theaterwelt schreibt uns: Ein neuer Frühlings des Erfolges scheint für „Schlund und Jau“ anbrechen. Die „Schlund und Jau“ spielen sich diesmal gar mächtig ein, dank dem unvergleichlichen Bühnenbräutigam, das Hans Marx und Max Wallenberg in demselben Betriebe hinstellten. Die Erfolgsgeschichte wurde am Mittwoch durch die Damen Boheim und Mösheim, Freitag durch W. Winterstein und Schrotz repräsentiert. Es war ein sehr guter Abend. Der Spielleiter war Verthold Feld.

Weniger glücklich mühte sich Felix Hollander mit den „Sinfamen Mädchen“ ab, die durch Wägen noch mehr vereinsamt, in müdem Tempo einherführten. Else Lehmann als Mutter Voderast machte Schwächen ihrer Witzspiele eingemauert verzeihen.

Viktor Barnowitsch, von Programms als Regisseur des Theaterabend, spielte mit „Gammels Himmel“ im Stadttheater in Szene mit ganzem einseitigem Proben, die Zeit und Raum ihm vergönnten. Das genigte natürlich nicht für dieses in garthen Konturen bestimmbare auf folgende himmlische Himmels, Hoffi, der sich in anderen Rollen hatte vernünftigen lassen, war noch im allerletzten Augenblick aus Salzburg eingetroffen, um den Gehrt Gotthold zu übernehmen, den Klüpper bei der Probe immer gehabt hatte. Hoffi erlebte schon als Dorfkapellmeister den Weltland, klanglich sehr schön, künstlerisch nicht zum Vorteil der schließlichen Gestalt. Gammels Nathrium erlitt Elisabeth Bergner.

Die nächste Zeit bringt Hippo im Theater. Darüber kann ich im Augenblick nicht sagen, man berichtet mit aber, von einem von Martin (an Stelle von Gerhart Hauptmann) günstig gewartete Wiederergabe des Stückes, an der Mart, Thimig, Wälfner und Roma Bahn rühmlich beteiligt waren.

Der Abschluss der Festspiele machte am Sonntag im Lobethal, „Kollege Crampton“, Räder, von Ost und West wieder förmlich strobend, das den veränderten Zielsetzungen mit allen tragischen Nummern, in denen er schillerte. Mit ihm schlossen sich die Damen Santen und Mösheim, die Herren W. Winterstein, Thimig und Gagg zu einem gemeinen vergnüglichen Zusammenkunft, für den unser bisheriger Operntendant Wungo als verantwortlich zeichnete.

2. Die gebrüderlichen deutschen Architekten. Vom 4. bis zum 11. September tagt in Düsseldorf der zehnte internationale Architektenkongress. Gleichzeitig wird im Palais d'Ornement eine Architektur Ausstellung eröffnet, mit einer belgischen und einer ausländischen Abteilung. Die Deutschen hat man dazu nicht geladen.

„Rheinlanddank.“

Eine notwendige Gründung.

Die zweite Dienstreise über die Kosten der Rheinlandbesetzung, die dem Reichstag zugewandt sein wird, ist eine notwendige Gründung. Die zweite Dienstreise über die Kosten der Rheinlandbesetzung, die dem Reichstag zugewandt sein wird, ist eine notwendige Gründung.

Die Berliner Reise des Bundeskanzlers Seipel

Die Fahrt über Prag.

Unklarheit in allen Gegenden. — Nicht bindende Abmachungen, sondern allgemeine Orientierungen. — Der italienische Plan und der tschechische Wiersthal.

Telegramm unseres Sonderkorrespondenten Dr. Leo Lederer.

In der gesamten Presse Deutschlands kommt große Erregung über die angekündigte Reise von Seipel nach Prag, Berlin und Rom. In der Bundeskanzler Seipel seine Absicht, den Zweck seiner nächsten Reise nach Prag, Berlin und Rom gemacht hat. Zugleich zeigt sich ein tiefes Misstrauen und das Gefühl großer Beunruhigung, daß diese Reise zu Ergebnissen führen könnte, die in vollem Gegensatz zu den politischen Wünschen der überwältigenden Mehrheit des deutschen Reichstages stehen.

Deutschland bedeutet rücksichtslose Aufsehung gegen die Vergewaltigung durch die Zetawölfe, Kampfanlagen gegen die Schuldigen, Befreiung des Tschechiens, dem Selbstbestimmungsrecht genug zu tun und den Zusammenstoß herbeizuführen. Jeder löst auch die christlich-sozialen „Reichspol“, das Blatt der Partei des Bundeskanzlers, das nicht nicht. Sie beschränkt sich auf einen höchst unpolitischen Kommentar zu dieser politischen Reise und schreibt, es handelt sich bei jeder Reise nicht um Kreditansprüche oder sonstige finanzielle Abmachungen, sondern ausschließlich um die politische Klärung des Verhaltens der Nachbarn bei allen Eventualfällen die Österreich von ihnen ausgeht.

Trotz dieser Versicherungen muß man, wenn man sich gewisse Vorurteile bei Besprechung der österreichischen Frage auf der Londoner Konferenz in Erinnerung rufen, nicht ganz im dunkeln tappen. Der italienische Plan des Bundeskanzlers Seipel, die Vereinigung Österreichs mit Deutschland nach der Errichtung einer Donauföderation unter Zuzugnahme Österreichs zu geben. Der italienische Minister hat mehr als angegeben, daß ein Weg für Österreich die Zulassung mit Italien wäre, wobei die Tschechoslowakei als dritter Partner zu denken sei.

Wien, 20. August. (B. Z. B.) Bundeskanzler Dr. Seipel und Finanzminister Seagr sind heute abend in Begleitung des Grafen Dr. Widner nach Prag abgereist, wo Montag die Besprechungen mit dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Minister des Äußeren Dr. Benes stattfinden.

Der „Rheinlanddank“ beschäftigt außerdem aber, fernab von jedem Parteithema, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Die Klagen aus dem Rheinland sind nun nur Klagen, aber kein tatsächliches Gift für die Rheinländer und das Saargebiet haben, sind eine Art fides deutsche Empfinden außerhalb des besetzten Gebietes.

Die Berliner Besprechungen über Bayern.

Heute Ministerat in München.

Die Besprechungen der Reichsregierung mit den bayrischen Ministern Schweser und Gieseler sind gestern in einer gemeinsamen Sitzung unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zum Abschluß gelangt. Die bayrischen Vertreter sind noch gemeinsam nach München zurückgereist, wo sie heute dem Ministerat Bericht erstatten.

München, 21. August.

Amstid wird erfüllt. Es ist nicht wahr, daß Graf Serenich als Ministerpräsident der bayrischen Republik eine Zulassungsbefreiung an S. M. (1) den König Rupprecht von Bayern mitunterzeichnet hat. Die diesbezüglichen Meldungen des „Mittelsächsischen“ und anderer Zeitungen sind falsch.

Hindenburg in München.

Die Beteiligung der Reichswehr an den Festlichkeiten. (Telegramm unseres Korrespondenten.)

Generalstabschef Hindenburg ist gestern abend 11 Uhr in München angekommen und hat beim Regierungspräsidenten eine Wohnung genommen. Der Generalstabschef wird heute eine Besichtigung der Münchner Studentenfestlichkeiten entgegennehmen und die Besuche über die in der Abendsitzung der Reichswehr abnehmen. Darauf wird Hindenburg eine Begrüßung durch die bayerischen Vereine in den nächsten Tagen und am Abend einen kleinen Feiern des Götterkulturs deutscher Art bewohnen.

Eine deutsch-englische Friedensstundgebung.

Gelehrtschaften, Verbände und die beiden sozialistischen Parteien veranstalteten eine deutsch-englische Friedensstundgebung. Die Stundgebung wurde durch den Vorsitzenden der Berliner Gewerkschaftskommission, sprach der Engländer Maddison, der bekannte die Briten wollte endlich der Herrschaft bürgerlicher Parteien weichen. Die folgenden Reden waren von Feigert (Sozialdemokrat), Thomas Kennedy, John Jon und Dr. Reichardt, wiewohl die Reden nicht die internationale Solidarität der Arbeiterbewegung hin, die in erster Linie beruhen sei, die gegenseitige Verständigung wiederzugewinnen.

Karlshorst.

Das Große Stuten-Jagdrennen.

ad. Die wichtige Stuten-Jagdrennen gibt sich seit vier Jahren ein Rennepos im Großen Stuten-Jagdrennen. Immer zu der Zeit, wo der Sommer in Blüte steht, wird im Sommer ein Rennen in Karlshorst nicht weit her. Es riefelte frühzeitig, heute nicht nicht, als die Starter für das große Rennen in den Fahrtrichtungen.

Über hundert Pferde fandierten neben Hindenburgs. Aber nur zwei Stuten hatten nach formelle Chancen. Das waren Jarin und die in den glücklichen Stall Fr. v. Jodelitz gearbeitete Glattis. Alles andere kam nach dem Papier nicht in Frage. Jarin, die der Weg reichlich lang war, und die zum ersten Male in den Händen ihres neuen Herrn startete, ging gleich in Front und führte in scharfer Gangart auf mehrere Distanzen vor Glattis und Dredm. Die Jarin nicht aus den Fingern lassen. Die führende Stute legte nach der Steinhauer nochmals Dampf auf. Glattis aber nicht leicht, trotz sich bald näher heran, und ging nach dem dritten Sprung vorbei. Einmal an der Spitze hatte Glattis die Rennen sicher und gewann nach mit anberthalb Längen gegen die heftig sich wehrende, favorisierte Jarin. Dredm hielt den dritten Platz. Corona verlor unterwegs den Reiter.

Ein neuer Weltrekord im Segelflug.

Der Segelfluggewitter über der Rhön hat sensationellen Charakter angenommen. Raum ist die Leistung des Hannoverers Martens mit 1 Stunde 6 Minuten allenthalten in ihrer Größe erfüllt worden, da kommt schon die Nachricht, daß der Martens'sche Rekord nun fast das Doppelte überboten wird ist. Ingenieur Schenke, der ebenso wie Martens der tschechischen Hochschule angehört, benutzte den von Martens geflogenen Eindecker der Hannoverer Waggonfabrik und blieb damit 2 Stunden und 10 Sekunden ununterbrochen in der Luft. Während eines dieser Stunden Windes von circa 8 Sekundenmetern hielt Schenke fast ständig eine Höhe von 200 Meter über dem Abflugsort und erreichte nach Abflauen des Windes den für den 1000-Mark-Preis vorgeschriebenen Streckenflug.

Germano-Herrard, 21. August. (B. Z. B.) Der Jäger-Coach verlor den Stiften von Puh-de-Dome. Es gelang ihm, nach einem Stürzen von 7 Klümmern und 40 Schritten, nahe bei Rohot in einer Entfernung von 7 Kilometern zu landen.

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften.

3000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 2. Hermann (Hannover) 1:21. 5000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 10000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 15000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 20000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 25000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 30000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 35000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 40000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 45000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 50000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 55000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 60000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 65000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 70000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 75000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 80000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 85000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 90000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 95000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20. 100000 Meter: 1. Fr. G. Huber (Hannover) 1:20.

